



CHRISTIANE JAENICKE

Albanien

Ein Länderporträt

Ch. Links Verlag

sie durch Flüchtlinge aus Albanien und dem Kosovo neuen Zustrom erfahren. Dass es auch eine große Zahl albanischer und kosovo-albanischer Migranten in Deutschland, Österreich und der Schweiz gibt, ist hinlänglich bekannt. Für Deutschland gab das Statistische Bundesamt die Zahl der registrierten Albaner am 31. Dezember 2016 mit 51 550 an.⁴ Dieses Buch wird sich auf die Republik Albanien konzentrieren, mit gelegentlichen Blicken zu den Brüdern und Schwestern jenseits der Landesgrenzen. Im Kapitel Identität wird es darum noch genauer gehen.

Die Albaner nennen ihr Land *Shqipëria*, nach weit verbreiteter Auffassung leitet sich das von *shqipe* (die albanische Sprache) oder *shqiponjë/a* (Steinadler) ab. Sie selbst nennen sich *Shqip(ë)tar* (Plural *Shqiptarët*).

Im Mittelalter waren die Albaner unter dem Volksnamen *arbër* bekannt geworden; ihren Siedlungsraum nannte man entsprechend *Arbëria*. Die Ablegung dieses Namens erfolgte vermutlich im Zuge der osmanischen Eroberungen. Warum sich im Ausland der Name Albanien/Albaner durchgesetzt und behauptet hat, ist eine lange Geschichte mit einigen Fragezeichen, die man bei Oliver Jens Schmitt nachlesen kann.⁵ Noch heute ist der Steinadler das Symbol, das auch das Staatswappen ziert. Dieses besteht aus einem roten Schild mit goldenem Rand, auf dem sich ein schwarzer Doppeladler befindet; darüber schwebt der goldene Helm des albanischen Nationalhelden Skanderbeg. Auf der Flagge ist nur der Doppeladler abgebildet. Im Juni 2011 kam es einmal zu einem Eklat, als eine hochrangige albanische Delegation

den Sitz der Europäischen Union in Brüssel besuchte und versehentlich die alte kommunistische Flagge mit dem Stern über dem Doppeladler gehisst wurde.

Gegen und Tosken

Die größeren und schlagkräftigeren Nachbarn, derer sich Albanien im Laufe der Geschichte zu erwehren hatte, begründeten ihre Herrschaftsansprüche nicht selten mit abfälligen, manchmal auch rassistischen Urteilen. In Serbien gab es Ende des 19. Jahrhunderts einen Ministerpräsidenten namens Đorđević, der 1913 in einem Buch mit dem Titel *Die Albanesen und die Großmächte* behauptete, Quellen zufolge habe es noch im 19. Jahrhundert auf Bäumen

schlafende Albaner mit Schwänzen gegeben. Anhand angeblich unterschiedlicher Schädelformen der Bewohner Nord- und Südalbaniens versuchte er außerdem zu belegen, dass die Albaner zu unterschiedlich seien, um ein Volk zu bilden.

Zweifellos bestehen zwischen den Gegnen im Norden und den Tosken im Süden erhebliche Unterschiede, und zwar nicht nur bei der Sprache, sondern auch bei der Religionszugehörigkeit, der Musik und der Küche. Solche Unterschiede gab und gibt es woanders allerdings auch, und bei Gegnen und Tosken waren sie nicht so groß, um ein unüberwindbares Hindernis für eine Nationenbildung darzustellen. Allerdings waren die Tosken stark von der orientalistisch-städtischen Kultur des Osmanischen Reiches beeinflusst, während bei den Gegnen lange

eine archaische Stammeskultur vorherrschte. Ausnahmen waren die wichtige nordalbanische Stadt Shkodra, die im 15. Jahrhundert längere Zeit von Venedig beherrscht wurde, und die Hafenstadt Durrës, die zwar osmanisch geprägt war, jedoch konstant Verbindungen nach Italien unterhielt.

Zu Nordalbanien gehört eine Landschaft, die Mirdita genannt wird. *Mirë dita* heißt »Guten Tag«. Zu diesem Namen soll sie gekommen sein, weil sie von der Küste aus gesehen im Osten liegt, dort, wo die Sonne aufgeht und der neue Tag beginnt. Um die Mirdita ranken sich viele Sagen und Geschichten, denn die dort ansässigen Mirditen waren bekannt für die strikte Einhaltung jahrhundertealter Riten und Gebräuche. Im Hauptort Orosh versammelten sich die Familienoberhäupter zum